

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

28.10.1834 (Nr. 299)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 299.

Dienstag, den 28. Oktober

1834.

Baden.

* Karlsruhe, 28. Oktober. Gestern haben Seine königliche Hoheit der Großherzog und die großherzogliche Familie, der Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen hochfürstliche Durchlaucht und die hohen Neuvermählten einen zu Ehren der Letzteren von Seiner Exzellenz dem königlich preussischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herrn Freiherrn von Otterstädt, veranstalteten glänzenden und zahlreichen Ball mit Höchstlehrer Gegenwart beehrt.

Baiern.

Würzburg, 21. Okt. Die Würzb. Ztg. sagt: In unserm Blatte vom 19. d. M. Nr. 200 ist enthalten: „der Ertrag der Weinlese in Würzburg allein werde von Sachverständigen über 3 Millionen angegeben.“ Wir haben dieser Angabe näher auf den Grund gesehen, und uns aus zuverlässigen Quellen überzeugt, daß 1) die hiesige Feldmarkung höchstens 3900 Morgen Weinberge enthalte, 2) ein Morgen Weinberg im Durchschnitte im heurigen Herbst 6 Butten Beeren ertragen habe, 3) die Butten Beeren in diesem Herbst in den geringen Lagen um 10 — 12 Zhr., in den mittleren um 15 — 20, und in den guten Lagen um 21 — 40 Zhr. verkauft, aber eben in diesen guten Lagen per Morgen nur 4 Butten Beeren erzielt worden seyen. Hiernach kann der Ertrag eines Morgens Weinberg im heurigen Herbst im Durchschnitte etwa auf 100 Zhr. oder 150 fl. rhn. angenommen werden, welches einen Gesamtbetrag von etwa 390,000 Zhr. oder 585,000 fl. rhn. ausmachen würde. Die angeblischen Sachverständigen haben sich demnach enorm überschätzt.

Aus dem Westrich, 23. Okt. Es zirkuliren bei uns falsche preussische Thaler. Dieselben sind mit der Jahreszahl 1818 und dem Münzbuchstaben D (vormal. Nüricher Gepräge) versehen. Sie nehmen sich auf den ersten Anblick sehr schön aus. Ihre Hauptkennzeichen sind: Sie sind viel glänzender als die ächten vom gleichen Jahre und bedeutend leichter als diese. Das Gepräge ist nicht so scharf; die Zeichnung der Fahnen ist steif; die durch den Faltenwurf der ächten gebildeten Züge, welche unten mit einem lateinisch geschriebenen N einige Ähnlichkeit haben, fehlen; die Tropfäen fließen ineinander; die Gesichtszüge des Königs sind häßlich gezeichnet; die Handschrift steht schief, und der Rand selbst steht an der breiten Seite sehr weit hervor. Die Masse ist Kupfer.

— Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge ist die

sogenannte Drüsenkrankheit bei dem zahlreichen Pferdestande einer Gemeinde des Rheinkreises zum Ausbruche gekommen und dürfte leicht als ansteckendes Uebel sich allgemainer verbreiten, und beträchtlichen Schaden anrichten. (Sp. Ztg.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 26. Okt. Se. Erz. der k. k. österreichische Herr Bundespräsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, ist gestern aus Wien an hiesigem Bundesstze wieder eingetroffen.

Freie Stadt Bremen.

Bremen, 21. Okt. Die eintretende stürmische Witterung scheint die Cholera wieder bei uns zu verschleichen, die bei der niedrigen Lage unserer Stadt, umgeben von sumpfigen Torfmooren, allerdings große Besorgnisse erregte. So ganz unbedeutend und ungefährlich ist sie auch bei uns nicht gewesen. Denn wenn die Zahl der Erkrankten nur auf 250 stieg, so gab es doch unter diesen 120 Todesfälle. (S. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 24. Okt. Als heute in unserer zweiten Kammer der Antrag des Abgeordneten Dr. Hess, betreffend die Sicherung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Richteramtes, im Beiseyn der Regierungskommissäre, geh. Staatsrath Knapp und Regierungsrath Breidenbach, berathen wurde, äusserte sich der Abgeordnete v. Gagern, wie mehrere andere Abgeordnete, gegen einige Verfügungen der neueren und neuesten Zeit, welche, wie er behauptete, mit der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Richteramtes im Widerspruche stehen sollten. Der Abgeordnete v. Gagern bediente sich dabei des Ausdruckes: Partei von der Staatsregierung, oder doch einem Theile derselben, an deren Spitze der geh. Staatsrath Knapp stehe. Es entstand darüber eine sehr große Bewegung. Hr. Knapp wollte den Redner zur Ordnung gerufen wissen, aber dazu wollte der Präsident nicht mehr schreiten, nachdem der Abg. v. Gagern erläutert hatte, er habe nicht beleidigen wollen und verstehe unter Partei blos politische Meinung. Nach längerer Berathung entschied sich die Kammer mit 20 gegen 14 Stimmen dahin, daß der Abg. v. Gagern nicht zur Ordnung zu rufen sey. Schon vorher hatten sich die erwähnten beiden Regierungskommissäre, erklärend, daß des Hrn. v. Gagern Aeußerung offenbar beleidigend gewesen sey, aus der Sitzung entfernt. (S. M.)

Darmstadt, 25. Okt. Ich habe mich in meinen

Urtheilen über unsern jetzigen Landtag nicht geirrt. Schon nach der Art und Weise, wie auf die Wahlen influirt wurde, noch mehr aber, wie die Majorität der zweiten Kammer von vornherein austrat und auch später wieder sich öfters zeigte, war vorauszusehen, daß auch dieser Landtag dem Lande abermals nur traurige Früchte bringen könne und werde. Volle anderthalb Jahre beinahe haben wir nun die Landstände beisammen gehabt; die Finanzperiode ist darüber bereits größtentheils abgelaufen — und noch kein Budget! Die Sache wurde nachgerade fast lächerlich. Was aber noch mehr zu beklagen, ist dieser Geist feindseliger und leidenschaftlicher Opposition, der auf nichts, keine Gründe des Rechts und der Wahrheit, keine bestehenden Verhältnisse, keine Lage des Staats nach Außen, nicht auf das wahre Wohl des Volkes, Rücksicht nimmt, sondern nur blind den besangenen Ansichten und einmal beliebten Theorien und Eingebungen einer Partei, der auf die gefährlichen, zur Anarchie führenden Grundsätze der Volkssouveränität sich stützenden Demokraten, folgt. Mit Langmuth ertrug die Regierung, im Gefühle ihres guten Rechts, Manches. Ein die Würde der Regierung antastender, höchst beleidigender Ausfall des Abgeordneten v. Sager in der gestrige Diskussion über den Antrag des Abgeordneten Dr. Hess, die Unabhängigkeit des Richteramtes betr., erschöpfte, wie vorauszusehen war, das Maaß der Langmuth der Regierung, da diese Beleidigung durch Stimmenmehrheit von der Kammer förmlich gebilligt wurde, also nunmehr als von ihr ausgegangen anzusehen war. Als heute Morgen die Diskussion in der zweiten Kammer, welche gestern durch die Entfernung der beleidigten Regierungskommission unterbrochen worden war, fortgesetzt werden sollte, erschien der dirigirende Staatsminister Frhr. du Thil in der Kammer, und löste den Landtag im Namen Sr. königl. Hoh. des Großherzogs auf. Neue Wahlen sollen unverzüglich statt finden. Mögen sie auf unabhängige, selbstständige, vorurtheilsfreie Männer fallen, die bloß des Landes wahres Wohl und Bestes im Auge haben, und allen Parteiansehnen und Zwecken ferne stehen. Das Volk möge sein wahres Interesse erkennen, und einsehen, daß ihm nur mit solchen Männern gedient seyn kann.

(Fr. D. P. A. Ztg.)

Darmstadt, 26. Okt. Das heute erschienene Regierungsblatt, Nr. 76½, enthält folgendes großherzogliche Edikt: Ludwig II., von Gottes Gnaden, Großherzog von Hessen und bei Rhein etc. Wir haben auf den Grund der Artikel 63, 64 und 65 der Verfassungsurkunde des Großherzogthums verordnet, und verordnen, wie folgt: Art. 1. Die dormalige Versammlung der Stände des Großherzogthums ist aufgelöst, und die Wirksamkeit der beiden Kammern der Landstände hört, mit der Verkündung dieses Edikts in denselben, auf. Art. 2. Alle Rechte der in Beziehung auf den sechsten Landtag statt gefundenen Wahlen sind erloschen. Art. 3. Es sollen unverzüglich neue Wahlen für die 2. Kammer der Landstände des Großherzogthums angeordnet werden. Art. 4. Unser Ministerium des Innern und der Justiz ist mit der Vollziehung dieses Edikts

beauftragt. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatsiegels. Jagenheim, den 24. Okt. 1834. (L. S.) Ludwig. du Thil.

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, 19. Okt. Se. königliche Hoheit der Großherzog haben einen allgemeinen Landtag auf den 20. Nov. d. J. in der Stadt Malchin anzusetzen beschlossen. Capita proponenda: 1) Die ordinäre Landeskontribution, 2) das Bedürfniß der allgemeinen Landesrezepturkommission und zugleich zweckmäßige Organisation sowohl der Kommission, als der Kasse, 3) die Anstellung eines siebenten Oberappellationsraths, 4) Verathung über Mittel, die Chausseebauten und die Schiffbarmachung der Ströme zu befördern.

Königreich Sachsen.

In der ersten Kammer der Stände war am 24. Sept. die Bittschrift einiger homöopathischen Aerzte in Leipzig, so wie die Bittschrift einer großen Anzahl der Bewohner Dresdens, an der Tagesordnung. Die homöopathischen Aerzte bitten um Aufhebung des Verbots des Selbstdispensirens, überhaupt um Erlassung einer, die Freiheit der Wissenschaft mehr befördernden Medizinalordnung, um Unterstützung der homöopathischen Heilanstalt zu Leipzig aus Staatsmitteln, und um Errichtung eines Lehrstuhls der Homöopathie in Leipzig. Die Unterzeichner der zweiten Bittschrift wünschen, daß wenn nicht, nach dem Beispiele Badens und Darmstadts, das Verbot des Selbstdispensirens der homöopathischen Aerzte aufgehoben wird, ihnen wenigstens gestattet sey, den Kranken auf Verlangen unentgeltliche Arzneimittel zu reichen. Nach längerer Verathung schloß sich die Kammer dem Gutachten der Deputation an, welches auf Abweisung beider Bittschriften ging.

Preussen.

Berlin, 16. Okt. Die hier durch den berühmten Congreve errichtete Gasbeleuchtung, welche sehr zu schätzen ist, findet bei den Hausbesitzern nur wenig neue Theilnehmer, und die Aktien der Gesellschaft verzinsen sich äußerst gering. Nicht minder sind die neueren Bauten von Spreerücken den Unternehmern nur nachtheilig. Am Meisten verunglückt dürften die Anlagen von Livoli zu nennen seyn; denn obwohl der Kreuzberg die besten Ausichten auf Berlin, bei welchen freilich das Auge vergebens einen schönen Hintergrund sucht, gewährt, auch schöne Einrichtungen für Gäste und selbst ein Rutschberg geboten sind, so hat doch der Besuch des Ganzen von Jahr zu Jahr abgenommen, und vielleicht ist die Zeit nicht fern, wo es ganz eingeht. Der wohlhabende Pariser lebt im Sommer, wie im Winter in Paris, der wohlhabende Berliner aber sucht im Sommer eine schönere Gegend auf.

(Leipz. Ztg.)

Berlin, 23. Okt. Se. Maj. der König haben Sr. Kön. Hoh. dem Großherzog von Oldenburg den schwarzen Adlerorden verliehen. Se. Kön. Hoh. sind wieder nach Oldenburg abgereist.

— Der König hat dem vom Hasenpölseldirektor zu Memel nach besondern Prinzipien erbauten Rettungsboote mit Blasenfüllung den Namen „Königsboot“ bewilligt. Auch im Auslande hat dieses Boot, seiner ausgezeichneten Eigenschaften wegen, Aufsehen erregt; mehrere Nationen haben sich davon Modelle kommen lassen, und englische erfahrene Seeleute den bei jenem Boote angewendeten Tragemitteln, vor allen andern bisher gebrauchten, einen entschiedenen Vorzug gegeben.

Nordhausen, in der Provinz Sachsen, 22. Okt. Die Branntweinfabrikation — der Hauptindustriezweig unserer Stadt, wodurch diese in ganz Norddeutschland so berühmt ist, — hat durch die Erweiterung des preussischen Zollverbandes noch zugenommen. Da hier nur reiner Kornbranntwein fabrizirt wird, in Kurhessen aber der Branntwein fast nur aus Kartoffeln gebrannt wird, so geht der Nordhäuser Branntwein namentlich stark nach Kurhessen. Man zählt hier zwischen 70 bis 80 Branntweinbrennereien, welche dem Staate nicht weniger als 250,000 Thlr. jährlich einbringen. Die vielen Branntweinbrennereien dienen zugleich vortreflich zur Schweinemästung. Es gibt Brenner, die wohl ein halb tausend Schweine mästen. Daß besonders guter Branntwein in Nordhausen fabrizirt wird, scheint in eigenthümlichen Lokalverhältnissen, vornehmlich in der Beschaffenheit des Wassers seinen Hauptgrund zu haben. Mehrmals ist versucht worden, den Branntwein an andern Orten ganz auf die nämliche Weise zu fertigen, wie hier, aber es hat nie gelingen wollen. Leider wird, da Nordhausen dem Hannoverschen so nahe liegt, trotz aller Wachsamkeit der Zollbeamten, viel geschmuggelt. In diesem Augenblicke findet sich wieder ein ganzes Magazin von konfiszirten eingeschmwarzten Waaren angefüllt. Dieses macht eine sehr strenge Kontrolle gegen alle Reisenden nöthig.

(S. M.)

Bonn, 20. Okt. Heute Morgens gegen 6 Uhr endete, nach neunmonatlichen schweren Leiden an einer mehrmals ohne Erfolg operirten komplizirten Mastdarms-Fistel (Fistula ani), der erste Professor in der Juristenfakultät, Hr. Dr. Ferdinand Mackelbey, königl. preuss. geheimer Justizrath, Ritter des rothen Adlerordens 3ter Klasse und des kurhessischen Löwenordens, im 49. Jahre sein schönes, kraftvolles, gemeinnütziges Leben. Dieser Verlust ist für seine unversorgte Familie, deren Stütze und Stolz er war, für die Universität, zu deren ersten Zierden er seit ihrer Stiftung gehörte, und für seine zahlreichen Freunde, die in ihm den aufrichtigen treuen, deutschen Biedermann schätzten und liebten, unerseßlich. Der Beifall, welchen seine sämmtlichen Vorlesungen (über Institutionen, Pandekten, Lehnrecht und Civilprozeß) fanden, war außerordentlich und blieb sich immer gleich. Dies war um desto merkwürdiger, da er schon seit seinem 24. Lebensjahre des Gehörs gänzlich beraubt war.

O e s t e r r e i c h.

Die Wiener Blätter geben ein Zirkulare der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enß,

wonach durch den Beschluß der deutschen Bundesversammlung vom 11. Sept. d. J. die Einführung und Verbreitung der Verlagsartikel der Buchhandlungen G. L. Schuler und Wittwe Silbermann, so wie der Hefte der Zeitschrift: „der Geächtete“, untersagt ist.

F r a n k r e i c h.

* Paris, 24. Okt. Drei Hauptfragen beschäftigen in diesem Augenblick nicht das Volk, denn das verhält sich neutral, sondern die politische Welt der hohen und Mittelklasse; es sind die Amnestie, die Handels- und Mauthuntersuchung, und die spanischen Staatsschulden. Was den ersten Punkt angeht, so muß stets darauf Rücksicht genommen werden, weil es nicht bloß eine politische Sache betrifft, sondern die höchsten Personen dabei betheiligt sind. Die Schule oder die Doktrine will einmal nichts davon hören, während die Vorhalle oder der Tiers-parti mit dem Leben daran hängt. Das Journal des Debats, der Temps und der Constitutionnel treten als Kämpfer auf; das erste Blatt gegen diese Maaßregel, die beiden letzten dafür. Die andern Organe der Presse, den Courier français ausgenommen, behandeln den Gegenstand als geringfügig, bloß den Vorfall benützend, die dynastische Opposition in ihrer wahren Wichtigkeit zu zeigen. Die Ankunft des Hrn. Dupin hat dem Constitutionnel neues Leben eingehaucht. Der Tiers-parti steht aber diesmal nicht allein, er wird vielmehr von allen, die zum guten Ton gehören wollen, in seinem Begehren unterstützt. Die Doktrinäre haben daher einen harten Kampf zu bestehen, sie finden aber in dem wirklichen Kabinettsvorstand einen mächtigen Stützpunkt. Beide Parteien rühmen sich, mit den Geschichtsblättern in der Hand, die Nothwendigkeit ihres Verlangens an den Tag zu legen. Wie gesagt, die Frage der Unterbrechung des angefangenen Gerichtsverfahrens und der Amnestie ist von höchster Wichtigkeit, und dürfte, was auch die endliche Entscheidung seyn mag, zu bedeutenden Folgen Veranlassung geben. Nun entsteht aber ein ganz besonderes Hinderniß, das wohl mit dem in Schweden vom Hauptmann Lindeberg gegebenen Beispiel verglichen werden könnte. Wie wäre es nämlich, wenn die Aprilgefangenen von einer Gnade nichts wissen wollten? Noch habe ich vergessen, von dem Marschall Lobau und seinem eleganten jungen Generalstabe zu sprechen, welche ihren erfochtenen Sieg noch in frischem Andenken haben und deshalb mit den Doktrinären im Bunde stehen. Hr. Pozzo di Borgo hat auch für diese Sache Partei genommen, nur wünscht er die Gefangenen von Ham mit einbegriffen, eine Bedingung, welche selbst die wärmsten Freunde der Amnestie nicht annehmbar finden dürften. Die Legitimisten zeigen wenig Erkenntlichkeit für das Bedenken des russischen Abgesandten.

— Man liest im Courr. de l'Alin: „Der Precursur (ein radikales Blatt zu Lyon) vom 16. Okt. enthält einen Artikel, worin er zu beweisen sucht, daß die Insurrektionen in den Provinzen nichts auszurichten vermögen, daß die Regierung nur in Paris den Todesstoß erhalten könne, daß, wenn die Novemberinsurrektion zu Paris statt gehabt hätte,

es mit der bürgerlichen Herrschaft aus wäre; daß die Vorkämpfer von Paris, die in den Annalen der Weltgeschichte eine so ausgezeichnet grandiose Stelle einnehmen, noch nicht bereit seyen; daß man die Gemüther durch das Lesen der revolutionären Annalen bearbeiten und vorbereiten müsse u. s. w.“ Dieser Artikel schließt mit folgenden Worten:

„Erhebt euch und schlagt drein: ganz gut; aber erhebt euch nur dann und schlagt drein, wenn ihr ein Ziel eurer Bemühungen vor euch habt. Anders ist die Muth der Soldaten, anders ist die Intelligenz des Staatsmannes; und der Staatsmann, welcher weiß, daß das Blut und das Leben jedes Bürgers der Gesellschaft angehören, kann nicht ohne Zorn jene strafwürdige Ungeduld sich äußern, und eine zwecklose Insurrektion veranlassen sehen.“

„Wer sich noch an die von diesem Journale in den Monaten Februar und April geführte Sprache zu erinnern weiß, findet hierin Stoff zum Nachdenken.“

— Man ist ganz erstaunt in Paris über die Wendung, welche die Untersuchung vor dem Manufakturath nimmt: man erwartete ganz andere Dinge. Sehr viele Personen, die in dieser Frage kein Interesse haben, hatten eine vorgefaßte Meinung dabei. Die Worte: Handelsfreiheit, schienen eben so ehrwürdig, eben so heilig zu seyn, als die Worte: Pressefreiheit, persönliche Freiheit. Sie waren zum Glaubensartikel geworden, und man glaubte bereits ganz fest, daß es hinreichend wäre, diese herrliche Freiheit auszurufen, und unerschöpfliche Quellen des Wohlstandes zu öffnen. Diese Ansicht fängt an, sich auf eine merkwürdige Weise zu modifiziren. Die gelehrten Rasonnements unserer Staatswirthe von allen Altern hatten die Handelsfreiheit dermaßen zu einem Grundsatz gestempelt, daß man sich kaum noch mit der Frage selbst zu beschäftigen für nöthig erachtet; sie war erschöpft und ein für allemal gelöst. Die Verbote, hieß es, müssen aufgehoben, und die Zölle abgeschafft, oder wenigstens sehr herabgesetzt werden, und kein Mensch zweifelte, daß die Zukunft des Handels und der Industrie von der Emanzipation der Manufakturen (dies war das angenommene Wort) abhängt.

Nun kamen aber die Thatsachen zum Vorschein, und verrückten gar manches Urtheil. Man glaubt nicht mehr so fest an die Handelsfreiheit. Man fängt an einzusehen, daß es sich um eine gar große Frage handelt, die man nicht mit Phrasen abmachen kann. Man verfolgt alle Details der Untersuchung mit der größten Neugierde; man wägt jedes Verfehr, man diskutirt nicht mehr, man studirt.

Man darf sagen, daß sich bei den Pariser Publizisten eine Art von Reaktion macht, und es wäre gar nicht zu verwundern, wenn binnen ganz Kurzem unter den Reihen der hitzigsten Widersacher des Schutzsystems eifrige Verteidiger austräten von dem Baume, unter dessen Schatten der Gewerbefleiß gelebt zu haben behauptet.

Diese Reaktion ist allbereits sehr bemerkbar, sie wird fort und fort zunehmen, so daß vielleicht zu befürchten steht, sie möchte am Ende zu weit gehen. Uebrigens wäre es ein glückliches Resultat zu nennen, wenn die Unterhandlung

diejenigen, die sich mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, dazu gebracht hätte, über einen Gegenstand nachzudenken, über den man sprach, ohne ihn zu verstehen. Durch jahrelange Studien und Reisen hätte Niemand so genaue und so vollständige Auskünfte sich verschaffen können, als man aus einer aufmerksamen Durchlesung der verschiedenen Verhöre lernen kann.

Man bedauert indessen, daß alle bisher gehörten Fabrikanten so wenig Werth auf die Nationaleigenliebe gesetzt, und die Inferiorität der französischen Fabriken anerkannten, indem sie die Ueberlegenheit der Engländer so laut anpriesen. Man glaubt in dieser Anerkennung eine Art von Berechnung zu sehen, und es widerstrebt zu glauben, daß uns unsere Nachbarn unstreitig so überlegen seyn sollen, als es diesen Fabrikanten zu sagen beliebte.

Die Protokolle der Untersuchung sind mit vieler Sorgfalt redigirt, und werden der Deputirtenkammer zugleich mit dem Gesetzworschlag über das Wauthwesen vorgelegt werden. Dieser Gesetzworschlag wird so zu sagen von den dabei Betheiligten selbst entworfen werden, und die unter den entgegengesetzten Interessen nöthig gewordene Uebereinkunft wird der der Redaktion desselben vorangehen. Die mittäglichen Gegenden, die sich nicht repräsentiren lassen wollen, werden ohne Zweifel von diesem Entschlusse zurückkommen, und ihre Abgeordneten auch schicken.

(Stg. d. D. u. N. Nth.)

Italien.

Paris, 21. Okt. Die Gazette enthält ein Schreiben des Präsidenten des neapolitanischen Ministerrathes, datirt Neapel den 12. Sept., in welchem die Angaben fremder Blätter über den König von Neapel, wornach er einerseits mit einer großen europäischen Macht einen engen Bund abzuschließen beabsichtige, andererseits die Regierungsform zu ändern und eine erwiesene alle Grundfesten des Staates erschütternde anzunehmen geneigt wäre, für ungegründet erklärt werden. Die Anhänglichkeit des für die ihm gewordenen Wohlthaten dankbaren Volkes an seinen jungen, großmüthigen König mache, heißt es in jenem Documente weiter, für immer die verzweifeltten Anstrengungen der Neuerer zu Schanden, wie dies die allgemein herrschende Ruhe beweise. Jeder sehe mit tiefstem Unwillen auf jene frevelerischen Versuche von Ruhestörern, die frühere schmerzliche Ereignisse wieder herbeizuführen trachten. Se. M. mache, obwohl vertrauend auf Ihre Unterthanen, beständig über die Versuche der Revolutionäre, und erkläre zu diesem Zwecke die obengenannten Angaben der Zeitungsschreiber, welche zum Zwecke haben könnten, Ihre geliebten Unterthanen böshast zu verführen, für unrichtig, damit die letzteren nicht auf solche lügnerische Einschüflerungen hören und vor den täuschenden Bestrebungen der Propagandisten geschützt werden. Eifersüchtig auf das Glück und die Unabhängigkeit seiner Völker, wende der König ohne Unterlaß alle Mittel an, um sie in dem Genuße seiner kostbaren Schätze zu erhalten, trotz aller Kunstgriffe des Liberalismus und der politischen Stürme, die angränzende und entfernte Länder in Unruhe versetzen. Se. Maj.

sey unabänderlich entschlossen, die monarchische Verfassung Ihrer Staaten in der Reinheit, wie sie Ihr von Ihren erhabenen Vorfahren überliefert worden, zu erhalten, da sie die einzige sey, welche der Grund und das Palladium des wahren Glückes seyn könne. In Folge dessen werde Se. Maj., vor jeder politischen Veränderung in Ihren Staaten zurückschauend, kräftig alle durch die Vorsehung in Ihre Hände gelegten Mittel gegen eine solche Veränderung anwenden: und in dieser Absicht, da Ihre Staaten am äussersten Ende Europas liegen, fern von allen politischen Reibungen, welche je unter den großen Mächten entstehen könnten, erkläre Se. Maj., daß sie denselben gänzlich fremd bleiben werde, mit allen in Frieden lebend, mit allen, wie gegenwärtig durch die Bande der vollkommensten Eintracht, eines guten Einverständnisses und aufrichtiger Freundschaft vereinigt. Se. Maj. — so schließt das Schreiben — hat mir befohlen, diese Erklärung durch ein an alle Intendanten und Generalprokuratoren zu richtendes Rundschreiben öffentlich zu machen, damit die Behörden dieselbe in ihren respektiven Provinzen, wo die Umstände es erfordern, bekannt machen.

Jonische Inseln.

Triest, 16. Okt. Das Schiff *Lamigi*, Kap. Spiterich, worauf sich die von dem württembergischen naturwissenschaftlichen Reiservereine ausgesendeten Herren Schimper und Dr. Wüst nach Alexandrien eingeschifft hatten, ist an der Küste der jonischen Insel Cephalonia gescheitert. Die Mannschaft und die Passagiere sollen aber glücklicherweise gerettet worden seyn. Dieses Unglück trug sich schon am 24. Sept. zu. Da wir aber schon einige Zeit ohne direkte Ankünfte von den jonischen Inseln sind, so erhielten wir die Nachricht über Korfu und Ankona, durch den Agenten des Triester Lloyd's in Korfu, dem sie durch das jonische Dampfboot zugekommen waren; nähere Umstände sind uns noch nicht bekannt, auch weiß man noch nicht, ob die Herren ihre Geräthschaften wieder erhalten haben oder nicht, im entgegengesetzten Falle würden sie wohl genöthigt seyn, wieder hierher zurückzukehren, da die Schiffsgelegenheiten von Jonien nach Alexandria ohnehin sehr selten sind. Wir wollen indeß hoffen, daß wir Ihnen mit unserem Nächsten beruhigende Nachrichten werden geben können. (S. M.)

Holland.

Helder, 18. Okt. Gestern scheiterte die engl. Brigg *Tasmania*, mit Talg beladen von Petersburg kommend und nach London bestimmt, durch einen heftigen Sturm an der Küste des Kleinen Keeten. Die Schiffsmannschaft befand sich bald in der schrecklichsten Lage, da das Schiff jeden Augenblick in Gefahr stand, zerschellt zu werden, ohne daß man ihm wegen der Höhe und der außerordentlich stürmischen See unmittelbaren Beistand bringen konnte. Dieses furchtbare Schauspiel dauerte bis zum Abend, denn man mußte die Rettungsmittel zu Huisdunen, das eine Meile vom Orte des Schiffsbruchs entfernt liegt, holen, und nothwendig viele Zeit verlieren. Mittlerweise weihete sich einer der Zuschauer, Namens Martin vander

Ham, einem fast gewissen Tode; er ergriff eine Schiffskabel, welche die See an das Ufer geworfen hatte, band sich dieselbe um den Leib und stürzte sich ins Meer. Bald sah man ihn, durch die wüthenden Wellen, bald in die Wolken gehoben, bald in die Abgründe des schrecklichen Elements geschleudert, das Schiff erreichen und an Bord klettern. Dort fand er den Kapitän, J. W. Minnell, wahrscheinlich durch eine Welle getödtet, in seiner Kajüte liegen, und 11 Unglückliche, die nur einem schrecklichen Tode entgegensahen. Er belud sich mit einem dieser Matrosen und erreichte halb schwimmend, halb durch eine Kabel, die man ihm auf ein gegebenes Zeichen von der Küste zugeworfen, gezogen, glücklich das Ufer. Nicht zufrieden mit dieser heldenmüthigen That, begann er zehn Male von Neuem seine gefährliche Reise, und rettete Mann vor Mann die unglücklichen Schiffbrüchigen, ehe die Rettungsmittel angekommen waren. Dieser Held der Menschlichkeit, der mit einer sehr starken Konstitution begabt, und, wie man leicht denken kann, ein vortrefflicher Schwimmer ist, erlitt bei diesem Unternehmen keinen Unfall, obgleich er bei der Rettung des letzten Matrosen bald das Leben eingebüßt hätte; denn dieser klammerte sich, des Bewußtseyns fast beraubt, an den Arm seines Retters fest, und zog ihn mit sich in den Abgrund. Unfähig, sich loszumachen, und sich auf dem Grunde des Meeres befindend, konnte van der Ham das Zeichen, die Kabel anzuziehen, nicht geben; aber seine außerordentlichen physischen Kräfte besiegten diese Gefahr, oder vielmehr Gott gab nicht zu, daß der neue Volkemorde das Opfer seiner erhabenen Hingebung ward.

Schweiz.

Die Berner Blätter fahren noch immer im gleichen Tone wegen der Handwerksburschenangelegenheit fort und schweigen ganz davon, daß die Regierung dennoch die Versammlungen verboten und die Renitenten weggewiesen hat; so glaubt man vermuthlich den Sturm abwenden und doch auf dem Papier die Würde und Selbstständigkeit im Sinne der berückichtigten Protestation behaupten zu können. Der Erzähler treibt, wo möglich, noch toller mit seinen Deklamationen, gesteht jedoch, daß man in Bern und St. Gallen Gesellen wegweis. Allein das geschah keineswegs aus Rücksicht auf die Reklamationen und wegen der indirekten Ruhestörungen; Gott bewahre! Das hat die Polizei von Bern und St. Gallen bloß zu ihrem Privatvergnügen gethan, und ohne allen Bezug auf die harmlosen Versammlungen. (Zürch. Btg.)

Margau, 15. Okt. wurde Hr. Fein zu Oberburg bei Brugg arretirt, zu Wagen und unter Polizeibegleitung nach Aarau geführt, dort den Tag und die Nacht über in polizeilichem Gewahrsam gehalten, und am folgenden Morgen auf gleiche Weise, wie Tags vorher, nach Liestal gebracht. Der Grund dieser Maßregel liegt in einer Requisition von Seiten Zürichs und in der Ansicht der Aargauer Regierung, daß man um eines Fremden willen die Bitte eines Mitstandes nicht abschlagen könne. Dem Bernernehmen nach hat sich derselbe von Liestal nach Straßburg begeben.

Spanien.

Die rückständigen Zinsen für die Cortesypapiere sollen nach dem Beschluß der Proceres eben so behandelt werden, wie die der übrigen Fonds; d. h. vom Jahr 1838 an treten sie jährlich mit einem Zwölftel in die aktive Schuld ein.

— Die Madrider Zeitung gibt Nachrichten vom Kriegsschauplatz, die aber kein merkwürdiges Resultat geben. Auch meldet sie, daß Zumalacarreguy den Ebro überschritten habe, und die kön. Truppen, die ihn verfolgten, zu schwach gewesen seyen, ihm den Uebergang freitig zu machen. Das Gefecht bei Alharzuza wird vom Journal des Débats, sammt der Niederlage Lorenzo's, eingestanden; auch hat Zumalacarreguy die Stadt Calahorra überfallen und grausam gebrandschatzt. Ueberhaupt hat er in den besetzten Landstrichen alle Bedürfnisse für seine Armee mit Gewalt weggenommen.

— Die Gazette hat über Spanien nichts Neues.

Griechenland.

Nauplia, 18. Sept. Dieser Tage ist ein türkischer Gesandter hier eingetroffen. Sein Name ist Schin-Esfendi. Er ist Ministerialrath bei dem Divan, und war in der Eigenschaft eines Geheimsekretärs Achmet Pascha's der Gesandtschaft nach St. Petersburg beigegeben. Weder sein Aufzug, noch seine Begleitung, zeigen eine Spur von dem frühern orientalischen Luxus; beides muß sogar nach europäischen Begriffen armfelig genannt werden. Der Hauptzweck seiner Sendung soll seyn, mit der griechischen Regierung über die Güter in Griechenland, welche türkischen Privateigenthümern gehören, zu unterhandeln.

— Nikitas Zerbini, Neffe von Kolokotroni, ist ebenfalls in die Hände der Regierung gefallen, so daß jetzt alle Häupter des Aufstands verhaftet sind. Der Obrist Deliani soll sehr wichtige Papiere aufgefunden haben, in Bezug auf die peloponnesischen Unruhen. — Es sind hier wieder neue Verhaftungen vorgenommen worden.

(Allg. Ztg.)

Nordamerika.

Zu Richmond (in Virginien) sind die jungen Leute in eine Reihe Spielhäuser gedrungen, und haben alle Spielwerkzeuge und zum Theil die kostbarsten Mobilien zerstört. Geistige Getränke, die vorhanden waren, berührten sie nicht.

— In den vereinigten Staaten bestehen 12 katholische Erziehungskollegien; sie werden von Jesuiten, Dominikanern und andern Ordens-, so wie auch von Weltgeistlichen geleitet.

Staatspapiere.

Paris, 22. Oktober. 5prozent. konsol. 105 Fr. 85 Ct. 3prozent. 78 Fr. 15 Ct.

Wien, 21. Okt. 4proz. Metalliques 90%; Bankaktien 1250.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Mastot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

26. Okt.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind:
M. 6¼	27 Z. 10.1 L.	4.3 G.	65 G.	SW.
M. 2½	27 Z. 11.2 L.	5.4 G.	61 G.	NW.
N. 8	28 Z. 1.0 L.	3.1 G.	63 G.	N.

Trüb, regnerisch und Graupeln.

Psychrometrische Differenzen: 0.8 Gr. - 1.9 Gr. - 0.8 Gr.

Gesundheitssohlen,

welche allen auswärtigen hinsichtlich ihrer Heilkraft gleichkommen und die schon früher von dem hiesigen Gewerksverein empfohlen wurden, sind zu haben, à 36 kr. das Paar, bei
Heinrich Bâsel,
Kronenstraße Nr. 2.

Karlsruhe. [Anzeige.] Den Herren Ärzten der Residenz und der Umgegend und dem verehrlichen Publikum habe ich die Ehre, hiermit die ergebnisse Anzeige zu machen, daß den 12. dieses Monats

die Sachs'sche Apotheke dahier aus den Händen des seitherigen Pächters, Herrn Georg Pfeil, an mich wieder übergegangen ist, und daß von genanntem Tage an gedachte Apotheke von einem, von großherzoglich hochpreislicher Sanitätskommission examinirten und verpflichteten Verwalter für meine alleinige Rechnung geführt wird.

Mit dieser schuldigen Anzeige erlaube ich mir die Zusicherung zu verbinden, daß, wie früher, durch eine in jeder Hinsicht aufmerksame Behandlung, das Zutrauen, dessen man mich beehren wolle, gerechtfertigt werden wird.

Stadtapotheker S a c h s Wittwe:

Waaren-Empfehlung.

Zur bevorstehenden Messe empfehlen wir unser wohl assortirtes Lager en gros in Tafelmessern und Gabeln, Taschen-, Feder- und Rastiermessern, Scheeren, Lichtscheeren, Holz- und Porzellampfeifenköpfen, Dosen, Brillen, Spiegeln, Hosenträgern, Tabaks- und Geldbeuteln, Brieffaschen, Stahlfedern, Kopf- und Zahnbürsten, Metall-, Horn-, Patent-Hock- u.

Bestenknöpfen, Staub- und Frissträumen, weißen und gelben Mantelhaken, Harmonika, preussischen Zündhütchen, Neusilberblech und Neusilberpfeifenbeschlägen, Puppenköpfen und ledernen Puppengestellen, so wie noch mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Gebrüder Ettlinger.

(Offene Stellen.) Ein Aktuaris u. ein Rechnungsführer,

welche im Rechnungsfache geübt sind, und, einer Kassenverwaltung wegen, sich ganz besonders über ihre Zuverlässigkeit auszuweisen vermögen, können sehr vortheilhafte Stellen für die Dauer erhalten durch

J. F. L. Grunenthal in Berlin,
Zimmerstrasse Nr. 47.

Karlsruhe. (Logis.) Bei Wäcker Wagner, in der langen Straße Nr. 91, ist ein Logis zu vermieten, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speicher, Keller, Stallung zu 4 Pferden und Zimmer für den Kutscher, und kann auf den 25. Jan. bezogen werden.

Karlsruhe. (Braukessel feil.) Ein nach neuestem Geschmack verfertigter, 7 neue bad. Ovm haltender Braukessel, nebst dazu gehörigen Geräthschaften, ist zu verkaufen. Das Zeitungscomptoir gibt nähere Auskunft.

Karlsruhe. [Brantweinverkauf.] Es sind hier 6 Fuder reiner, 20 Grade haltender Brantwein zum Verkauf ausgelegt.

Seeber,
markgräf. Güteraufseher.

Heidelberg. (Dienst Antrag.) Bei diesseitigem Oberamt sind zwei Aktuarstellen, die eine mit 400 fl. und die andere mit 300 fl. Jahresgehalt, legiere durch die Cantimen von den Forstgerichtsgefällen verbessert, sogleich zu besetzen.

Solide Scribenten, die schön und flüchtig schreiben, wollen sich desfalls in frankirten Briefen, unter Vorlage ihrer Zeugnisse, dabier anmelden.

Heidelberg, den 19. Okt. 1834.
Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Karlsruhe. [Diebstahl.] In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. wurde aus einem hiesigen Privat Hause durch gewaltsamen Einbruch die Summe von ohngefähr 7 fl., bestehend aus einem Brabantertaler, mehreren 20 kr. Stücken, Sechsern, Groschen und Kupferkreuzern, entwendet.

Dies wird Behufs der Fahndung andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Karlsruhe, den 23. Okt. 1834.
Großherzogliches Stadtkamt.
Baumgärtner.

vdt. Mosdorf,
Act. jur.

Festetten. [Gesundener Leichnam.] Montag, den 19. d. M., ist am Rheinufer, in der Gemarkung von Altenburg, ein männlicher Leichnam ohne alle Bekleidung gefunden worden, der wenigstens 6 bis 8 Wochen im Wasser gelegen seyn mag. Wegen der im höchsten Grad eingetretenen Verwesung kann

nicht die geringste Beschreibung dieses Leichnams gegeben werden; nur hat geschienen, daß der rechte Fuß etwas kürzer, als der linke, und ein Stollfuß gewesen ist.

Festetten, den 22. Okt. 1834.
Großherzogliches Bezirksamt.
Mercy.

Durlach. [Fahndung.] Jung Jakob Kasner von Rinheim hat mehrere Bürger hiesiger Stadt und Umgegend um Spaltgeschurre, Mörser und Scheiden geprellt, und sich eines Diebstahls von 20 Ellen hänfenen Tuchs, eines grauen Mantels und einer silbernen Taschenuhr mit einer Koffhaarfette schuldig gemacht. Derselbe ist auf flüchtigem Fuß, daher sämtliche Polizeibehörden ersucht werden, auf dieses Subjekt zu fahnden, und im Betretungsfalle hierher abzuliefern.

Durlach, den 25. Okt. 1834.
Großherzogliches Oberamt.
Baumüller.

vdt. Fr. Dümas,
Act. jur.

Signalement des Kasner.

28 bis 29 Jahre alt, ziemlich groß und schlank, etwas mageres Gesicht, schwarzbraune Haare, ohne Bart.

Kleidung.

Er trägt einen alten dunkelgrauen Mantel, dunkelbraune Hosen, alte geristete Stiefel und eine dunkelblaue Kuffenkappe.

Karlsruhe. [Monturverkauf.] Gemäß höherer Weisung wird bis

Donnerstag, den 6. Nov. d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in der Artilleriekaserne zu Gottesau eine Anzahl Montirungsstücke, bestehend aus

291 Kappen, 271 Köden und Collets, 65 Stallköden, 212 Aermelwesfen, 136 blauen Mänteln, 155 Paar ledernen und 24 Paar wollenen Handschuhen, 31 Paar Reithosen, 344 Paar Pantalons und 480 wollenen Edbelquasten,

gegen baare Bezahlung, öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 25. Okt. 1834.

Aus Auftrag des großh. Kommando
der Artilleriebrigade.

v. Froben,
Regimentsquartiermeister.

Gernsbach. [Holzversteigerung.] Mittwoch, den 29. Okt. d. J., werden im herrschaftlichen Gernsberge

204 Stück Säglöbe,
199 Stamm Bauholz,

wie auch

20 1/2 Klafter tannen Scheit- und
29 " Prügelholz,

loosweise, versteigert werden, wozu sich die Liebhaber, früh 9 Uhr, am Wahlenhof einfinden können.

Gernsbach, den 19. Okt. 1834.
Großherzogliches Forstamt.
v. Kettner.

Sinsheim. (Liegenschaftenversteigerung.) Die Erben des verlebten Müllermeisters Martin Schuhmann dabier lassen auf

Mittwoch, den 12. künftigen Monats,
Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhause, ihre sämtlichen Liegenschaften, der Erbverteilung wegen, öffentlich versteigern.

Darunter befinden sich eine stöckige Behausung, sammt einer mit 1 Schäl- und 3 Abflüßgängen versehenen Mühle, die Mittel- mühle genannt, in der äußern Vorstadt an dem Eisenbach und

der Hauptstraße nach Heilbronn gelegen, wobei eine Scheuer, Stallungen für 5 Pferde und 9 Stück Rindvieh, 1 Schoppen, Geflügelställe mit Holzremise, und 13 Schweinställe befindlich sind. Sämmtliche Gebäude sind in gutem Stande, und umschließen eine sehr geräumige Hofraube, innerhalb welcher ein Brunnen ist. Zu beiden Seiten der Gebäude und hinter denselben befinden sich zusammen gegen 3 Viertel Pflanz- und Grasgärten, auch gehören noch außerdem 3 Morgen 2 Viertel 2 Ruthen Ackerland zu der Mühle.

Die Mühle, sammt den benannten Zubehörden, sind Erbbesitzgut des großherzogl. Stifts Sinsheim, und haben dahin an jährlicher Erbgelt 15 Malter 2 Mähle 4 Vecher Korn nebst 8 1/2 fr. zu entrichten; dagegen aber haben dieselbe von gedachtem Stifte 6 Klafter Brenn- und das nöthige Werthholz zum Mählwerk, welches den Werth der Erbgelt übersteigt, jedes Jahr zu beziehen.

Dieses wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Versteigerung annehmbare Bedingungen zum Grunde gelegt sind, der Steigerer aber über die, nach der neuen Mühlenordnung erforderlichen Fähigkeiten zum Betriebe der Mühle, so wie über den Besitz eines guten Prädikats und des erforderlichen Vermögens sich auszuweisen hat.

Sinsheim, den 22. Okt. 1834.

Großherzoglicher Gemeinderath.

Weiß.

vdt. Besch.

Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.) Am Montage, den 3. Nov. d. J., Morgens 9 Uhr, werden 3 Wallachen, bei den Hengststallungen dahier, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Karlsruhe, den 22. Okt. 1834.

Großherzogliche Landesgestüttskommission.

v. Gayling.

Neerburg. (Weinverkauf.) Bis Donnerstag, den 6. Nov. d. J., Vormittags 10 Uhr, werden in dem herrschaftlichen Küfereygebäude dahier verschiedene Gattungen Wein von den Jahrgängen 1825, 1826, 1827, 1828, 1831, 1832 und 1833, so wie auch ungefähr 1 1/2 Zentner Weinstein und 1 Zentner Fioß, gegen Baarzahlung bei der Abfassung, öffentlich dem Verkauf ausgelegt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Neerburg, den 16. Okt. 1834.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Pacher.

Weinversteigerung.

Höherer Verfügung zufolge werden nachbenannte 1834r Zehntweine öffentlich versteigert, und bei angemessenen Geboten so gleich losgeschlagen, als:

Montag, den 3. November d. J.

Morgens 9 Uhr,

im Gasthause zum Hirschen in Hattlingen, aus dem dasigen Filialkeller,

Hattlinger Bewächs

93 Ohm

Deulinger

56 "

aus dem Filialkeller zu Weil,

Weiler Erwächs,

66 "

Dienstag, den 4. November d. J.,

Morgens 9 Uhr,

im Gemeindevirthehause zu Fischingen, aus dem dortigen Filialkeller,

Nachmittags 2 Uhr,

108 Ohm

aus dem Filialkeller zu Binzen, im Gasthaus zum Schwann alda,

Mittwoch, den 5. November d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

77 Ohm

im Virthehause zu Blansingen, aus dem dortigen Filialkeller,

Nachmittags 2 Uhr,

91 Ohm

im Ochsenvirthehause zu Esringen,

Eringer Bewächs

37 Ohm

Donnerstag, den 6. November d. J.,

Morgens 9 Uhr,

im Virthehause zu Tannenkirch, aus dem Filialkeller daselbst,

69 Ohm

Freitag, den 7. November d. J.

Nachmittags 2 Uhr,

im Ackerirthehause zu Sietten, aus dem dasigen Filialkeller

92 Ohm.

Wozu wir die Kaufsichhaber andurch höflich einladen.

Körrach, den 17. Okt. 1834.

Großherzogliche Domänenverwaltung,

Bittmann.

Offenburg. [Schuldenliquidation.] Gegen den Seitermeister Laver Waidele von Offenburg ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 13. Nov. d. J.,

Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Oberamtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterprioritätsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Vork- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Vorkvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Offenburg, den 22. Okt. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

v. Theobald.

Pforzheim. [Schuldenliquidation.] Der auf seiner Wanderschaft nach Amerika gekommene Michael Staid von Düren, hat ein Gesuch um Erlaubniß zum Auswandern dahier überreicht.

Sämmtliche Gläubiger desselben werden daher aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche gegen denselben auf

Mittwoch, den 5. Nov. d. J.,

Morgens 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Pforzheim, den 3. Okt. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

Deimling.

Lahr. [Entmündigung.] Elisabeth Gößler von Eulz wird, wegen Geisteszerstörung, entmündigt, und ihr Pflipp Kappis von da als Pfleger bestellt.

Lahr, den 17. Okt. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

Lang.

Karlsruhe. (Vermögensanweisung.) Da seit der Verschollenheitsklärung des Georg Dörflinger von hier 30 Jahre verfloßen sind, ohne daß sich derselbe gemeldet hat, so wird die fürsorgliche Einweisung seiner erbberechtigten Verwandten in sein Vermögen hiermit für endgültig erklärt, und die bestehende Sicherheitsleistung aufgehoben.

Karlsruhe, den 18. Okt. 1834.

Großherzogliches Stadtmamt.

v. Stockhorn.